

Der Einfluss von Kontrast auf die Verwendung deutscher Personalpronomen und pronominaler Demonstrative

Robert Voigt – Universität zu Köln
rvoigt4@uni-koeln.de

1 Die Verwendung von *er*, *der* und *dieser* im Deutschen

Im Deutschen können Demonstrative der *der/die/das* und *dieser/diese/dieses* Paradigmas pronominal verwendet werden, um eine anaphorische Referenz auszudrücken. In dieser Verwendungsweise ähneln sie den Personalpronomen *er/sie/es*. Trotz dieser Ähnlichkeit scheinen Personalpronomen und pronominal verwendete Demonstrative nicht beliebig austauschbar zu sein. Dies lässt sich anhand der Beispiele (1) und (2) demonstrieren:

- (1) Der Junge ist mit seinem Hund ausgegangen. Er hat dabei immer viel Spaß.
- (2) Der Junge ist mit seinem Hund ausgegangen. Der hat dabei immer viel Spaß.

Aus der psycholinguistischen Literatur ist bekannt, dass Testpersonen in einem Satz wie (1) das ambige Personalpronomen präferiert in Richtung des Jungen auflösen, während sie in Sätzen wie (2) dazu tendieren, den Hund als Antezedens für das Demonstrativ auszuwählen. Fuchs & Schumacher (2020) erklären dieses Muster unter Bezug auf das Konzept der Diskursprominenz aus von Heusinger & Schumacher (2019) dadurch, dass das Demonstrativ *der* weniger prominente Referenten als Antezedens bevorzuge, während *er* tendenziell prominentere Referenten anaphorisch aufgreife (Fuchs & Schumacher 2020: 186–188).

Weniger erforscht sind Unterschiede zwischen dem pronominalen *der* und *dieser*. Die bisherige Forschung zu den beiden Subklassen von Demonstrativen konnte bislang wenige Faktoren finden, die verlässlich Unterschiede in der Verwendung der beiden Demonstrative hervorrufen. Möglicherweise spielen Modalität und Register insofern eine Rolle, als dass *der* eher in informellem oder mündlichem Sprachgebrauch verwendet wird, während Sprecher:innen *dieser* in formelleren oder geschriebenen sprachlichen Kontexten bevorzugen (Graefen 1997, Patil, Bosch & Hinterwimmer 2020). Ebenfalls diskutiert wird, ob *dieser* eine stärkere Präferenz für den letztgenannten Referenten als Antezedens hat, während *der* flexibler ist. Die Forschungsergebnisse hierzu sind allerdings uneindeutig (Zifonun, Hoffmann & Strecker 1997, Patil, Bosch & Hinterwimmer 2020, Patterson & Schumacher 2021, Patterson et al. 2022: 20).

Bisle-Müller (1991) und Ahrenholz (2007) nehmen an, dass *dieser* verwendet werden könne, um einen Referenten kontrastiv aus einer Gruppe ähnlicher Referenten hervorzuheben und identifizierend abzugrenzen, während *der* hierzu nicht oder nur eingeschränkt in der Lage sei. Ein Beispiel für eine solche Verwendung ist in (3) aufgeführt.

- (3) Ich kenne einen Linguistik-Professor und einen Literatur-Professor. Ich rede gern mit dem Linguistik-Professor. Im Gegensatz zu dem Literatur-Professor kann dieser stundenlang über Demonstrative reden.

Um die Hypothese dieser Autoren zu überprüfen, führte ich ein Forced-Choice Experiment durch, in dem Proband:innen in einem within-subjects-Design Mini-Diskurse mit und ohne einen solchen Kontrast präsentiert bekamen. In der kontrastiven Bedingung wurde der anaphorisch aufgegriffene Referent mit anderen Referenten kontrastiert. In der Bedingung ohne Kontrast gab es nur einen Referenten. Die Testpersonen sollten jeweils entscheiden, ob sie den Referenten mit *der* oder *dieser* aufgreifen möchten. Der genaue theoretische Hintergrund sowie Aufbau, Ergebnisse und Diskussion des Experiments sind in Voigt (2021) und kondensiert in

Voigt (eing.) geschildert. Deswegen gehe ich an dieser Stelle nur auf die zentralen Ergebnisse ein: Die Hypothese aus Bisle-Müller (1991) und Ahrenholz (2007) konnte nicht bestätigt werden. Zwar konnte das Demonstrativ *dieser* einen Kontrast ausdrücken und wurde in beiden Bedingungen gleichermaßen häufiger ausgewählt als *der*. Allerdings fand sich kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Bedingungen. *Der* scheint also ebenfalls Kontrast ausdrücken zu können, was auf einer Linie mit theoretischen Überlegungen aus Bosch & Hinterwimmer (2016: 206–209) liegt, die schreiben, dass *der* möglicherweise einen Kontrast ausdrücken könne und das hierin ein Unterschied zu dem Personalpronomen *er* liegen könnte. Im verbleibenden Teil dieses Beitrags schildere ich ein weiteres Forced-Choice Experiment, in welchem ich untersuche, inwieweit der zweite Teil der Hypothese aus Bosch & Hinterwimmer (2016) zutrifft und in der Kontrastfunktion von *der* (und *dieser*) ein möglicher Unterschied zu dem Personalpronomen *er* vorliegt.

2 Kontrast und die Verwendung von *er*, *der* und *dieser* – eine Pilotstudie

Aufbauend auf den theoretischen Überlegungen aus Bosch & Hinterwimmer (2016) und Schwarz (2015) sowie den Ergebnissen meines ersten Experiments möchte ich in diesem Experiment die Hypothese testen, dass ein Kontrast zwischen dem anaphorisch aufgegriffenen Referenten sowie anderen ähnlichen Referenten, die sich von diesem Referenten hinsichtlich einer wesentlichen Eigenschaft unterscheiden, zu einer erhöhten Verwendung von *der* und *dieser* führt, da diese beiden Demonstrative über eine semantische Kontrastfunktion verfügen. Dahingegen sollte ein solcher Kontrast die Verwendung von *er* reduzieren.

Zu diesem Zweck habe ich ein zweites Forced-Choice Experiment durchgeführt. Die Items aus dem ersten Experiment wurden dabei so modifiziert, dass ich in einem 2x2 Design zwei unabhängige Variablen manipulieren konnte. Die erste Variable war wie in dem vorherigen Experiment der Faktor Kontrast. Testpersonen wurden auch in diesem Experiment Bedingungen mit und ohne Kontrast präsentiert. Die zweite Variable war die Pronomenauswahl. Die Proband:innen konnten entweder zwischen *er* und *der* oder zwischen *er* und *dieser* auswählen. Es handelte sich wieder um ein within-subjects und within-items Design. Ein prototypisches Item ist in (4) aufgeführt. Es gab vier Levels für jedes Item: Kontrast-*er/der* (4a), Kontrast-*er/dieser* (4b), Kein-Kontrast (Norm)-*er/der* (4c) und kein Kontrast (Norm)-*er/dieser* (4d).

- (4) a. Für die Renovierung meines Hauses habe ich einen Dachdecker, einen Fliesenleger und einen Elektriker kommen lassen. Ich fand den Dachdecker am besten. Im Gegensatz zu dem Fliesenleger und dem Elektriker war *er/der* extrem fleißig.
- b. Für die Renovierung meines Hauses habe ich einen Dachdecker, einen Fliesenleger und einen Elektriker kommen lassen. Ich fand den Dachdecker am besten. Im Gegensatz zu dem Fliesenleger und dem Elektriker war *er/dieser* extrem fleißig.
- c. Für die teure Renovierung meines sehr baufälligen Hauses im Vorort der Stadt habe ich einen Dachdecker kommen lassen. Ich fand den Dachdecker sehr gut. Im Rahmen der Renovierungsarbeiten am Haus war *er/der* extrem fleißig.
- d. Für die teure Renovierung meines sehr baufälligen Hauses im Vorort der Stadt habe ich einen Dachdecker kommen lassen. Ich fand den Dachdecker sehr gut. Im Rahmen der Renovierungsarbeiten am Haus war *er/dieser* extrem fleißig.

Trifft die Hypothese zu, sollten die Demonstrative in den Bedingungen mit Kontrast, also (4a) und (4b), statistisch signifikant häufiger verwendet werden als in den Bedingungen ohne Kontrast ((4c) und (4d)). Zudem sollten die Personalpronomen in den kontrastiven Bedingungen signifikant weniger häufig verwendet werden.

Gemäß der vier Bedingungen wurden die insgesamt 17 Items mittels des Latin Square Designs auf vier Listen verteilt und pseudo-randomisiert. Zusätzlich dazu gab es 18 Filler. Die relativ geringe Anzahl an Items und Fillern erklärt sich durch den Pilotcharakter der Studie. Die Listen wurden auf Google Forms implementiert und den 65 Testpersonen online zugeschickt. Neben den experimentellen Fragen wurden auch demographische Informationen erhoben sowie das Einverständnis eingeholt.

Tabelle 1: Pivottabelle der Ergebnisse des Forced-Choice Experiments

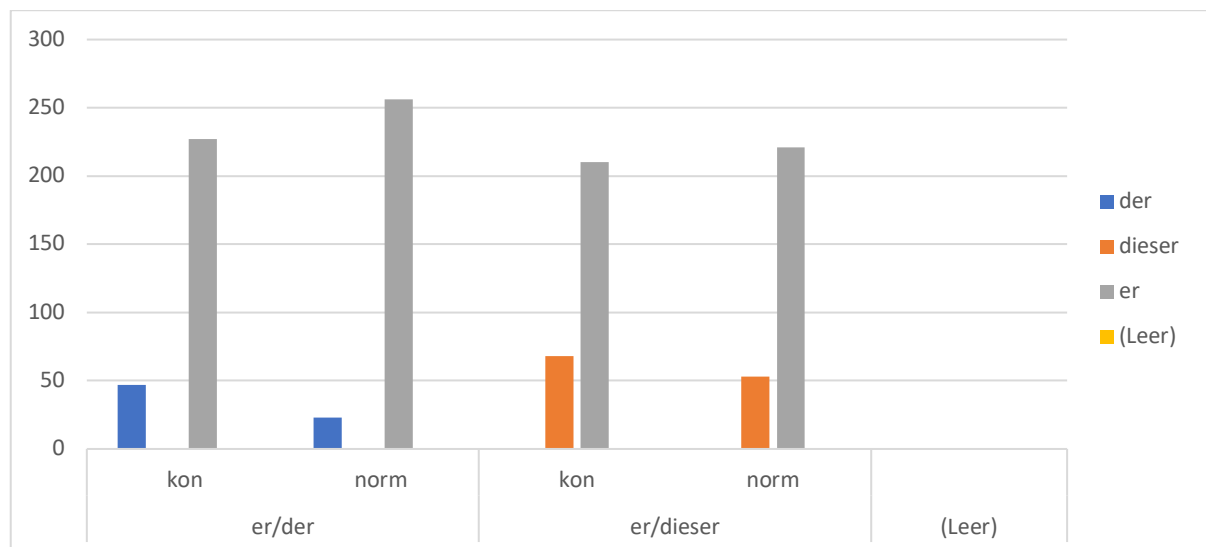


Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse des Experiments. In der Bedingung mit Kontrast wurde *der* 47 und *er* 227 Mal verwendet. Ohne Kontrast entschieden sich die Testpersonen 23 Mal für *der* und 256 Mal für *er*. Standen *er* und *dieser* zur Auswahl, wurde *dieser* in der Kontrast-Bedingung 68 Mal gewählt und *er* 210 Mal. Ohne Kontrast gab es 53 Mal *dieser* und 221 Mal *er*. Es bleibt also festzuhalten, dass *er* in allen Bedingungen deutlich häufiger verwendet wurde als die Demonstrative. Aufgrund der höheren Flexibilität von Personalpronomen in der Wahl ihres Antezedens (Schumacher, Dangel & Uzun 2016) ist dieser Befund nicht überraschend. Ebenfalls festzuhalten ist, dass *dieser* insgesamt etwas häufiger verwendet wurde als *der*. In dieser Hinsicht repliziert das Experiment die Ergebnisse aus Voigt (2021) und Voigt (eing.). Besonders relevant hinsichtlich der Forschungsfrage ist allerdings die Beobachtung, dass die beiden Demonstrative in den Bedingungen mit Kontrast deutlich häufiger verwendet wurden als in den Bedingungen ohne Kontrast. Im Falle von *dieser* finden wir einen leichten Anstieg von 53 auf 68 Verwendungen. Stärker ist der Effekt für *der*: in den kontrastiven Fällen wurde es mehr als doppelt so häufig ausgewählt (47 Mal) als in denen ohne Kontrast (23 Mal).

Die Modelle für die Inferenzstatistik wurden über R (R Core Team 2022) und brms (Bürkner 2017) berechnet; die Post-hoc Analysen mit emmeans (Lenth 2022). Mittels eines Bayesian Generalized Linear Mixed Models mit maximaler Random Effects Struktur wurden der Haupteffekt des Faktors Kontrast sowie der Interaktionseffekt zwischen den Faktoren Kontrast und Pronomenauswahl berechnet. Es fand sich ein statistisch signifikanter Haupteffekt von Kontrast auf die Antworten der Testpersonen [Estimate: -0,937. Credible Intervall: von -1,75 bis -0,192]. In den kontrastiven Bedingungen wurden die Demonstrative also signifikant häufiger ausgewählt als in den Bedingungen ohne Kontrast bzw. die Personalpronomen signifikant

weniger häufig ausgewählt. Innerhalb der Bedingungen *er/der* und *er/dieser* löste der Faktor Kontrast lediglich in der *er/der* Bedingung einen statistisch signifikanten Unterschied im Antwortverhalten der Testpersonen aus [Estimate: -1,520. Credible Intervall von -2,74 bis -0,565], nicht jedoch in der *er/dieser* Bedingung [Estimate: -0,337. Credible Intervall von -1,33 bis 0,596]. Dennoch ergab die Berechnung des Interaktionseffekts zwischen den Faktoren Kontrast und Pronomenauswahl keine statistisch signifikante Interaktion [Estimate: 1,22. Credible Intervall von -0,08 bis 2,63]. Die Ergebnisse der statistischen Analyse deuten also darauf hin, dass kontrastive Kontexte tatsächlich zu einer häufigeren Verwendung von Demonstrativen führen und dass dieser Effekt für *der* möglicherweise etwas stärker ist als für *dieser*.

Ein weiteres interessantes Ergebnis beider Experimente ist, dass *dieser* in allen Bedingungen häufiger verwendet wurde als *der*. Möglicherweise lässt sich das durch den oben erwähnten Faktor *Modalität* erklären. Die starke Präferenz der Versuchspersonen für *dieser* gegenüber *der* in meinen Experimenten könnte weitere Evidenz dafür liefern, dass die schriftliche Modalität ein Faktor ist, der die pronominale Verwendung von *dieser* begünstigt. Zu beachten ist allerdings, dass sich aus den Resultaten meiner Experimente nicht direkt darauf schließen lässt, da es keine mündliche Vergleichsbedingung gab. Ein weiteres Experiment, in dem der Faktor Modalität neben den anderen beiden Faktoren variiert wird, könnte in diese Richtung aufschlussreich sein. Zudem könnte mittels eines solchen Experimentes überprüft werden, ob nicht doch ein Kontrasteffekt zugunsten von *dieser* vorliegt, der im Schriftlichen allerdings vom stärkeren Effekt der Modalität überdeckt wird.

Auch bezüglich des oben geschilderten Faktors der linearen Reihenfolge liefern meine Experimente Erkenntnisse. In allen kontrastiven Bedingungen ist der Referent, der anaphorisch aufgegriffen wird, nicht der Letztgenannte. Trotzdem scheinen Testpersonen nicht nur kein Problem damit zu haben, diesen Referenten mit *dieser* aufzugreifen, sie präferieren dieses Demonstrativ sogar deutlich vor *der*. Diese Ergebnisse sprechen somit eher gegen eine Präferenz von *dieser* für das letztgenannte Antezedens. Einschränkend muss gesagt werden, dass auch hier wieder ein starker Effekt der Modalität einen schwächeren Effekt der linearen Ordnung überschreiben könnte. Somit wäre ebenfalls hier ein weiteres Experiment aufschlussreich, welches die Faktoren Modalität und lineare Ordnung variiert.

Das wohl verblüffendste Ergebnis des zweiten Experiments liegt jedoch darin, dass das Demonstrativ *der* möglicherweise stärker auf den Faktor Kontrast reagiert hat als das Demonstrativ *dieser*. Dieses Resultat widerspricht nicht nur den Hypothesen aus Bisle-Müller (1991) und Ahrenholz (2007), es lässt sich sogar so deuten, dass es Indizien für die gegenteilige Position liefert: Vielleicht wird *der* sogar präferierter dazu verwendet, einen Kontrast auszudrücken als das Demonstrativ *dieser*. Wenn dies der Fall sein sollte, stellt sich die Frage, warum das erste Experiment keinen solchen Kontrasteffekt zugunsten von *der* gezeigt hat. Möglicherweise ließe sich auch dies durch den Faktor Modalität erklären, der gegebenenfalls so stark ist, dass er im direkten Vergleich zwischen *der* und *dieser* einen möglichen Kontrasteffekt in Richtung von *der* überdeckt. Möglicherweise spielt auch der Faktor *Perspektive* eine Rolle, von dem bekannt ist, dass er die Wahl des Antezedens von Personalpronomen und Demonstrativen im Deutschen und einigen anderen Sprachen beeinflusst (Hinterwimmer, Brocher & Patil 2020, Kaiser & Fedele 2019: 311). Andererseits bleibt zu bedenken, dass die statistische Analyse in dieser Hinsicht uneindeutig ist und sich nicht klar daraus ableiten lässt, ob der Unterschied durch den Kontrast bedingt ist oder durch andere Faktoren.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die beiden Experimente viele neue Fragen aufwerfen, die weitere theoretische und empirische Untersuchungen nach sich ziehen könnten, welche insbesondere die Faktoren Modalität und Perspektive miteinbeziehen.

Author note

Ich danke Timo Buchholz und Phoevos Panagiotidis für anregende Diskussionen meiner Ergebnisse sowie Maximilian Hörl für die Unterstützung bei der statistischen Auswertung.

Lieber Herr von Heusinger, vielen Dank für Ihre Unterstützung in den vergangenen Jahren und dafür, dass Sie meine Begeisterung für die Linguistik geweckt haben. Wenn ich Sie nicht kennengelernt hätte, hätte ich es vermutlich weder für möglich noch für erstrebenswert gehalten, einen beträchtlichen Teil der Zeit seit 2020 damit zu verbringen, über Demonstrative und Pronomen nachzudenken – und ich bin froh, dass sich das geändert hat.

Diese Forschung wurde finanziell von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt – Project-ID 281511265 – SFB “Prominence in Language”, Projekt C04 “Aktivierung von Konzepten und Referenten im Diskurs”.

Literatur

- Ahrenholz, Bernt. 2007. *Verweise mit Demonstrativa im gesprochenen Deutsch. Grammatik, Zweitspracherwerb und Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: De Gruyter.
- Bisle-Müller, Hansjörg. 1991. *Artikelwörter im Deutschen. Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung*. Tübingen: Niemeyer.
- Bosch, Peter & Stefan Hinterwimmer. 2016. Anaphoric reference by demonstrative pronouns in German. In search of relevant parameters. In Anke Holler & Kaja Suckow (Hrsg.), *Empirical perspectives on anaphora resolution*, 193–212. Berlin: De Gruyter.
- Bürkner, Paul-Christian. 2017. brms: An R Package for Bayesian Multilevel Models Using Stan. *Journal of Statistical Software* 80(1), 1–28.
- Fuchs, Melanie & Petra B. Schumacher. 2020. Referential shift potential of demonstrative pronouns – evidence from text continuation. In Ashild Næss, Anna Margetts & Yvonne Treis (Hrsg.), *Demonstratives in discourse*, 185–213. Berlin: Language Science Press.
- Graefen, Gabriele. 1997. *Der wissenschaftliche Artikel. Textart und Textorganisation*. Frankfurt am Main: Lang.
- von Heusinger, Klaus & Petra B. Schumacher. 2019. Discourse prominence: Definition and application. *Journal of pragmatics* 154. 117–127.
- Hinterwimmer, Stefan, Andreas Brocher & Umesh Patil. 2020. Demonstrative pronouns as anti-logophoric pronouns: an experimental investigation. *Dialogue & discourse* 11(2). 110–127.
- Lenth, Russel V. 2022. emmeans: Estimated Marginal Means, aka Least-Squares Means. R package version 1.7.4–1.
- Patil, Umesh, Peter Bosch & Stefan Hinterwimmer. 2020. Constraints on German *diese* demonstratives: language formality and subject-avoidance. *Glossa: a journal of general linguistics* 5(1). 1–22.
- Patterson, Clare & Petra B. Schumacher. 2021. Interpretation preferences in contexts with three antecedents: examining the role of prominence in German pronouns. *Applied Psycholinguistics* 42(6). 1427–1461.
- Patterson, Clare, Petra B. Schumacher, Bruno Nicenboim, Johannes Hagen & Andrew Kehler. 2022. A Bayesian approach to German personal and demonstrative pronouns. *Frontiers in Psychology* 12.
- R Core Team. 2022. R: A language and environment for statistical computing. R Foundation for Statistical Computing, Vienna, Austria.
- Schumacher, Petra B., Manuel Dangl & Elyesa Uzun. 2016. Thematic role as prominence cue during pronoun resolution in German. In Anke Holler & Kaja Suckow (Hrsg.), *Empirical*

- perspectives on anaphora resolution*, 121–147. Berlin: De Gruyter.
- Schwarz, Florian. 2015. Topics & situations. Comments on Hinterwimmer. In Patrick Grosz, Pritty Patel-Grosz & Igor Yanovich (Hrsg.), *NELS 40: Proceedings of the semantics workshop on pronouns*, 109–126. Amherst, MA: GLSA Publications.
- Voigt, Robert. 2021. *Kontrast als möglicher Einflussfaktor auf die pronominale Verwendung der Demonstrative der und dieser im Deutschen*. Universität zu Köln: Bachelorarbeit.
- Voigt, Robert. Eingereicht. Contrast and the pronominal use of the demonstratives *der* and *dieser* in German. In *Proceedings of ConSOLE30*.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*, vol. 1. Berlin: De Gruyter.